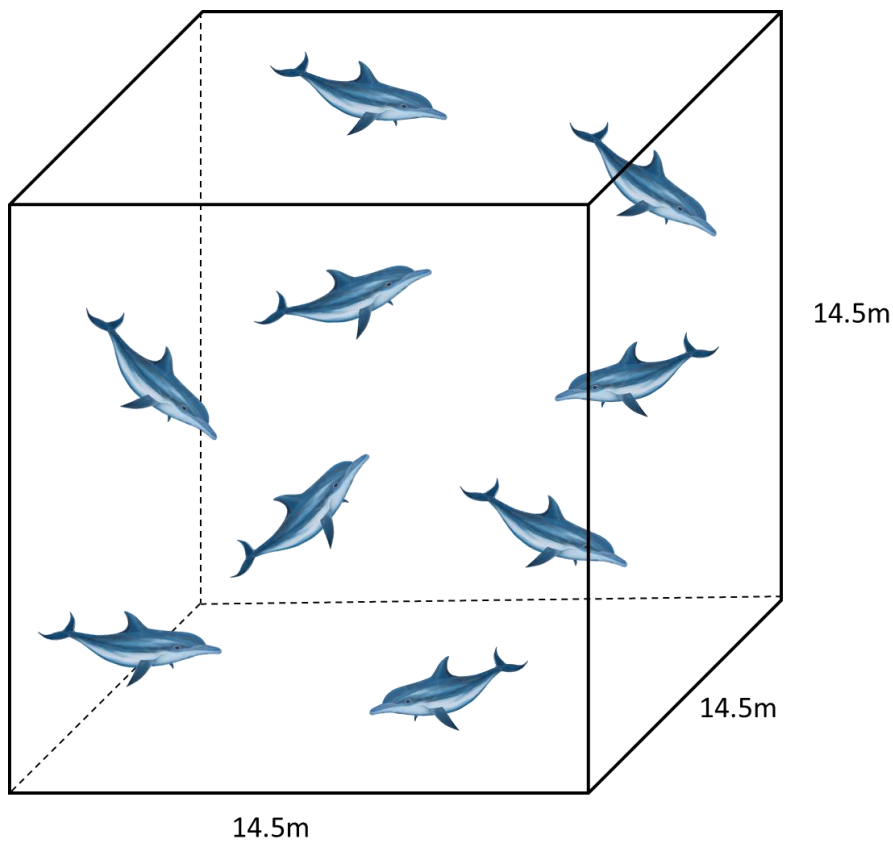


Stellungnahme zum
Antrag der Fraktion der PIRATEN

„Verbot der Haltung von Delphinen“

-

Drucksache 16/4588



Maßstabgetreue Abbildung (1:200) des Lebensraums (Wasservolumens 3 Millionen Liter) der neun Duisburger Delfine

Dr. Karsten Brensing
Science and Conservation Manager Germany
WDC, Whale and Dolphin Conservation
Implerstraße 55
81371 München

E karsten.brensing@whales.org
M 0176 22675679

Einleitung

Die Haltung von Delfinen in Gefangenschaft wird sowohl in der Öffentlichkeit als auch in der Wissenschaft ambivalent diskutiert. Auf der einen Seite stehen kommerzielle und wissenschaftliche Interessen, auf der anderen Seite Aspekte des Tierwohls. Der Autor diese Stellungnahme hat in den Jahren 1998 bis 2004 mit gefangenen Delfinen in Meeresgehegen in Florida und Israel gearbeitet und zu der Interaktion zwischen Menschen und Delfinen promoviert.

Die folgende Stellungnahme spricht sich gegen die Haltung von Delfinen in Gefangenschaft aus.

Die internationale Situation

Während in Schwellenländern eine Zunahme von Delfinarien als Tourismusattraktion zu verzeichnen ist, wird in der westlichen Welt die Delfinhaltung vermehrt kritisch gesehen. So wird derzeit über eine Gesetzesvorlage in Kalifornien diskutiert, nach der die Orca-Haltung verboten werden soll¹. In Italien wurde 2013 das Delfinarium in Rimini geschlossen, die Tiere wurden konfisziert und die Betreiber zu einer Geldstrafe verurteilt². Unter anderem wurde ihnen Medikamentenmissbrauch vorgeworfen, weil sie die Tiere mit Psychopharmaka behandelt hatten. Ebenfalls wurde das letzte Delfinarium in der Schweiz 2013 geschlossen³. Der verantwortliche Tierarzt wurde wegen Tierquälerei und Antibiotikamissbrauch zu einer Geldstrafe verurteilt⁴. Vor wenigen Tagen wurde ein weiterer Fall von Medikamentenmissbrauch im Rahmen einer Gerichtsverhandlung gegen SeaWorld öffentlich: Aus den beschlagnahmten Akten ging hervor, dass die Tiere ähnlich wie in Italien unter Psychopharmaka gehalten werden⁵.

Die Situation in Deutschland

Von den ehemals neun Delfinarien⁶ in Deutschland sind derzeit noch zwei in Betrieb. In den letzten Jahren wurden die Delfinarien in Münster und in Soltau geschlossen. Die zwei in Deutschland verbliebenen Tiere aus Soltau leben jetzt in Nürnberg und sollen in absehbarer Zeit in ein Meeresgehege überführt werden. Die beiden aktiven Delfinarien sind in Nürnberg und Duisburg.

Nürnberg: WDC hat nach mehrjähriger Klage gegen die Stadt Nürnberg Ende 2011 Akteneinsicht in die Unterlagen des Delfinariums im Nürnberger Zoo erhalten. Auf Grundlage einer Evaluierung der Jahre 2000 bis 2011 lässt sich die Situation in Nürnberg wie folgt beschreiben:

- Durchschnittlich wurde jedes Tier ca. 6 Wochen pro Jahr mit Antibiotika und oder Fungiziden behandelt;
- 7 der 10 Tiere zeigten chronische Krankheitsverläufe von mehr als 6 Wochen;
- Durchschnittlich wurden jedem Tier ca. 3 Wochen pro Jahr Psychopharmaka verabreicht. In 52% der Fälle wurde mit der Gabe auf aggressives Verhalten reagiert;

¹ <http://www.wdcs-de.org/news.php?select=1729>

² <http://www.lagazzettadelmezzogiorno.it/english/re-examination-court-upholds-seizure-of-rimini-dolphins-no657344/>

³ http://www.tagesanzeiger.ch/dossiers/panorama/dossier2.html?dossier_id=1130

⁴ <http://www.tagesanzeiger.ch/panorama/vermishtes/4000-Franken-Busse-fuer-ConnylandTierarzt-/story/19691397>

⁵ <http://www.buzzfeed.com/justincarissimo/seaworld-puts-its-whales-on-valium-like-drug-documents-show>

⁶ Geschlossene Delfinarien: Europapark Rust, Holiday Park Hassloch, Phantasieland Brühl, Tierpark Hagenbeck, Hansapark Sierksdorf, Heidepark Soltau (2008) und Delfinarium im Allwetterzoo Münster (2013).

- Durchschnittlich wurde jedes Tier über 2 Monate pro Jahr mit Hormonen behandelt. Meist handelt es sich dabei um weibliche Hormone, die Männchen gegeben werden.

Die Gabe von weiblichen Hormonen an Männchen sowie die Gabe von Psychopharmaka zur Kontrolle von aggressivem Verhalten dient der medikamentösen Kontrolle von vermeintlichem Fehlverhalten. Die teilweise in die Showvorführung integrierte unnatürliche⁷ Gabe von Süßwasser wurde erforderlich, um den Abbau der Medikamente zu erleichtern bzw. chronisch kranke Tiere physiologisch zu unterstützen.

Duisburg: Über die Situation der Tiere in Duisburg lässt sich nicht viel sagen, da eine Klage auf Akteneinsicht abgewiesen wurde. Aus einer im Delfinarium Duisburg durchgeführten Doktorarbeit⁸ geht aber hervor, dass zumindest in dem Untersuchungszeitraum mit Psychopharmaka gearbeitet wurde. Als besonders kritisch muss betrachtet werden, dass selbst stillende Muttertiere behandelt wurden. Dies ist ausgesprochen rigoros und veterinärmedizinisch kaum zu vertreten, da Diazepam milchgängig ist und somit an das Neugeborene weitergegeben wird. Die Gabe von Psychopharmaka wurde von Vertretern des Duisburger Zoos sowohl in der Öffentlichkeit als auch im Rahmen der Überarbeitung des Säugetiergutachtens bestritten, bis das Gegenteil belegt werden konnte.

Aus der verhältnismäßig vollständig geführten, aber keinen Anspruch auf Richtigkeit erhebenden internationalen Datenbank⁹ zur Delfinhaltung geht hervor, dass bisher mehr als 50 Walfische unterschiedlicher Arten in Duisburg verstorben sind. Insgesamt wurden bisher zwei Delfinarten (Großer Tümmler und Commerson-Delfin), zwei Flussdelfinarten (*Inia geoffrensis* und *Sotalia spp.*) und Schweinswale gehalten. Derzeit leben noch neun Große Tümmler und ein getrennt gehaltener Flussdelfin in Duisburg.

Letzterer lebt in freier Wildbahn hauptsächlich solitär oder in kleinen Gruppen von bis zu vier Tieren. Obwohl die Tiere meist einzeln leben, haben sie doch ein Sozialleben, was unter anderem dadurch deutlich wird, dass sich die Tiere im Falle von Verletzungen gegenseitig unterstützen. In der jährlichen Periode des Niedrigwassers leben viele Individuen in einem relativ kleinen Lebensraum und nicht mehr streng solitär¹⁰. Die Einzelhaltung des Flussdelfins kann somit berechtigt kritisiert werden.

Die Großen Tümmler leben in Duisburg in einer sozialen Zusammenstellung, die in freier Wildbahn nur zeitweise zur Paarung zu beobachten ist. In freier Natur leben die Tiere nach Geschlechtern getrennt. Männchen bilden oft Partnerschaften von zwei bis drei Tieren, die oft ein Leben lang Bestand haben. Weibchen umgeben sich mit Weibchen, die in der gleichen Lebensphase sind. Das in Duisburg künstlich geschaffene Sozialsystem verändert das natürliche Dominanzverhältnis der Tiere nachhaltig. Bringt man ein adultes Männchen in eine Gruppe von Weibchen, so wird er alle Weibchen dominieren. Damit beraubt man einerseits das männliche Tier seines natürlichen Soziallebens, das er fast ausschließlich mit anderen Männchen verbringen würde. Andererseits wird die gesamte Gruppe von einem Männchen dominiert, eine Situation, die in freier Natur nicht vorkommt (siehe Anhang).

Unabhängig davon, ob der ungewöhnlich hohe Anteil weiblicher Nachkommen (fünf Weibchen, zwei Männchen) durch veterinärmedizinische Intervention oder natürlich zustande gekommen ist, könnte

⁷ Delfine haben im Meer keinen Zugang zu Süßwasser und nutzen Stoffwechselwasser zur Deckung des Flüssigkeitsbedarfs.

⁸ Katja Geschke 2001 Veterinärmedizinische Aspekte der Zucht des Großen Tümmlers in Menschenhand. Inaugural Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde an der Tierärztlichen Fakultät der Ludwig Maximilians Universität München Seite 73-74

⁹ http://www.ceta-base.com/phinventory/hph/hph_duis.html

¹⁰ Encyclopedia of MARINE MAMMALS Second Edition

glaubhaft behauptet werden, dass die derzeitige Gruppenkonstellation relativ konfliktarm ist. Dennoch muss deutlich gesagt werden, dass sich mit dem Heranwachsen der 2011 geborenen Männchen Darwin und Diego die Situation drastisch verschlechtern wird. Verhaltensprobleme sind in ca. zwei bis drei Jahren zu erwarten.

Ursache, Wirkung und Lösung für systemimmanente Probleme bei der Delfinhaltung

Selbst nach den Standards der Zooindustrie ist die Delfinhaltung nicht angemessen. Die Welt-Zoo-Naturschutzstrategie definiert die Voraussetzungen einer Tierhaltung folgendermaßen: *Es ist sicherzustellen, dass die Gehege der Zootiere so gestaltet und eingerichtet werden, dass natürliches Verhalten angeregt und ausgedrückt werden kann, z.B. im Rahmen artspezifischer Lokomotion (Fortbewegung), Aktivitäten der Futtersuche, des Nestbaus, Fortpflanzungsverhalten, Befriedigung der natürlichen Neugier und des Spiels*¹¹.

Delfine können sich aufgrund des beschränkten Raumangebotes in deutschen Delfinarien nicht art-spezifisch bewegen. Die Umwelt eines Betonbeckens mit klarem Wasser regt nicht zum Einsatz ihres wichtigsten Sinnes, der Echolokation (Jagd und Orientierung), an. Delfine werden in Delfinarien mit Nahrung versorgt, die sie im Freiland unter keinen Umständen verzehren würden (Delfine sind keine Aasfresser). Delfine bauen kein Nest, haben aber komplexe soziale Ansprüche bei der Partnersuche, die in Gefangenschaft kaum realisiert werden können.

Die oben beschriebene und für Nürnberg, Rimini (Italien) und SeaWorld (Kanada) belegte Verhaltenskontrolle mittels Psychopharmaka wird erforderlich, weil die Tiere ihre Aggression nicht durch Wegschwimmen auf natürliche Weise entkräften können. Als ehemaliger Mitarbeiter des von der FU (Berlin) betriebenen Forschungslabors am Delphin Reef in Eilat, Israel, kann ich sagen, dass die dortigen Dimensionen nicht ausreichen, um ein natürliches Sozialverhalten zu ermöglichen. Die Anlage war und ist nicht groß genug, um aggressives Verhalten durch Wegschwimmen zu ermöglichen. Beim Dolphin Reef handelt es sich um ein Freiwassergehege von ca. 160 x 130 Meter mit über 10 Metern Tiefe. Die Fläche der neu gebauten Delfinlagune in Nürnberg beträgt mit 1.600 m² weniger als ein Zehntel des Geheges in Israel. Die Becken in Duisburg sind wiederum um einiges kleiner als in Nürnberg. Auf Grundlage dieser Erfahrung und einer Machbarkeitsstudie für Europas größten Vergnügungsparkbetreiber Merlin Entertainments (siehe Empfehlung für die Landesregierung) habe ich als Sachverständiger der Tierschutzseite im Rahmen der Überarbeitung des Säugetiergutachtens eine Wasserfläche von 100.000 m² vorgeschlagen und diese wie folgt begründet:

Zootiere müssen nach der europäischen Zoorichtlinie Artikel 3 Absatz 3 unter Bedingungen gehalten werden, die den biologischen und den Erhaltungsbedürfnissen entsprechen. Als biologisches Grundbedürfnis darf ein natürliches Sozialleben gelten. Dies gilt im Besonderen für Tiere mit großen und komplexen Gehirnen. Mit großer Wahrscheinlichkeit haben sich große und komplexe Gehirne beim Menschen und anderen hochentwickelten Tieren ausgebildet, um das komplexe Sozialleben zu managen¹². Demnach würden Tiere mit komplexen Gehirnen, die nicht unter den artspezifischen, komplexen sozialen Bedingungen gehalten werden, der wesentlichen Funktion ihres Gehirns beraubt und somit kognitiv verstümmelt. Die biologischen Bedürfnisse dieser Tiere würden zwangsläufig nicht erfüllt und die Tiere dürften in Europa unter diesen Bedingungen nicht gehalten werden¹³.

¹¹ www.eaza.nl/download/Education_behaviouralenr.pdf

¹² Seyfarth R.M., Cheney D.L., 2002, What are big brains for? Proc. Natl Acad. Sci. USA. 99, 4141–4142.

¹³ Weitere Informationen zum Sozialleben siehe Anhang.

Das neue Säugetiergutachten

Das neue Säugetiergutachten, in dem die Wildtierhaltung in Zoos geregelt wird, soll am 7. Mai 2014 in Berlin im Rahmen einer Pressekonferenz vorgestellt werden. Der Autor dieser Stellungnahme war als Sachverständiger der Tierschutzseite an der Bearbeitung des Delfinkapitels beteiligt. Nach mehreren schriftlichen Hinweisen an das BMEL (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft), dass die Überarbeitung des Gutachtens nicht auf Grundlage wissenschaftlichen Arbeitens erfolgt, wurde die Mitarbeit eingestellt. Gründe dafür waren im Einzelnen die falschen Angaben des Duisburger Delfinariums zum Umgang mit Psychopharmaka, der Versuch der Manipulation der Daten zum Zuchterfolg bei gleichzeitiger Geheimhaltung der Daten aus dem Europäischen Zuchtbuch für den Großen Tümmler und der offenkundige Unwille, die Angaben von WDC zum Psychopharmakamissbrauch im Nürnberger Delfinarium zu überprüfen.

Die Überarbeitung des gesamten Säugetiergutachtens erfolgte auf Grund eines Parlamentsbeschlusses (vgl. BT-Drucksache 16/12868), in dem ausschließlich die Überarbeitung des Delfinkapitels gefordert wurde. Daher ist es besonderes verwunderlich, dass nur minimale Änderungen zur Version von 1996 gemacht wurden. Demnach bleiben die Haltungsbedingungen der Delfine in den beiden verbleibenden Delfinarien in Deutschland unverändert und für mögliche Neubauten gibt es keine Verpflichtung zu höheren Standards. Aus diesem Grund bleiben auch die bestehenden Probleme in der Delfinhaltung praktisch unverändert. Unter diesen Bedingungen ist die Zucht allem Anschein nach nicht nachhaltig und die Tiere können nur unter großem medikamentösem Aufwand gehalten werden. Darüber hinaus wird das Verhalten der Tiere mittels Hormonen und Psychopharmaka an die Haltungsbedingungen angepasst. Eine Haltung unter den gegebenen Bedingungen ist somit nicht in Einklang mit dem TierSchG § 2 (1) und BNatSchG § 42 Abs. 3 (1).

Aus diesem Grund sprechen sich alle beteiligten Tierschutzverbände gegen eine Verwendung des Delfinkapitels aus, und es wird im Gegensatz zu allen anderen Tierarten auf eine detaillierte Kommentierung der Empfehlungen verzichtet.

Empfehlungen für den Landtag

1) Vollständige und detaillierte Akteneinsicht in die Delfinhaltung

Dabei sollten die Daten von Fachkräften aus der Veterinärmedizin und der Verhaltensbiologie evaluiert werden. Darüber hinaus sollte erwogen werden, die Daten öffentlich zugänglich zu machen. Nur so ist die Evaluierung der Auswertung durch unabhängige Interessengruppen gewährleistet.

2) Landesspezifische Erweiterung der Vorgaben des Säugetiergutachtens

Wie oben erläutert verstößt das Säugetiergutachten bei Delfinen gegen TierSchG § 2 (1) und BNatSchG § 42 Abs. 3 (1). Demnach ist eine landeseigene Präzisierung und Ergänzung empfehlenswert. Diese sollte auf Grundlage allgemeiner wissenschaftlicher Regeln erfolgen. Demnach sollte jeder Standpunkt belegt werden können und es sollten allen Beteiligten die entsprechenden Daten zur Verfügung gestellt werden. Die beim Säugetiergutachten praktizierte Geheimhaltung wichtiger wissenschaftlicher Quellen wie dem Zuchtbuch des EEP sollte nicht gestattet werden.

3) Bau eines Außengeheges

Gefälligkeitsleistungen wie die Ausnahmeregelung für das Delfinarium in Duisburg, wonach auf ein Außengehege verzichtet werden kann, wenn man das Dach öffnen kann, sind nicht nachvollziehbar. Auch Duisburg sollte der allgemeinen Regel für Delfinarien und andere Tierhaltungen folgen und die unter 24.1 Raumbedarf geforderten Bedingungen erfüllen: **Es müssen Innen- und Außengehege vorhanden sein.**

Begründet wird diese Vorgabe folgendermaßen: *Für das Wohlbefinden der Tiere ist es wichtig, dass sie regelmäßig dem Sonnenlicht bzw. dem freien Himmel (einschließlich Regen) ausgesetzt sind. Daher ist ihnen täglich so lange wie möglich Zugang zu einem Außengehege zu gewähren.*

Die Gefälligkeit gegenüber dem Duisburger Delfinarium liest sich wie folgt: *Bei bestehenden Anlagen ohne Außengehege soll das Innengehege so gestaltet werden, dass es wichtige Umweltreize zulässt, z.B. indem das Dach geöffnet werden kann.*

4) Sofortiger Zuchtstopp

Nach Angaben des Duisburger Zoos stehen den neun gehaltenen Delfinen ca. 3 Millionen Liter Seewasser zur Verfügung¹⁴. Diese Menge entspricht aufgerundet einem Volumen von 14,5 x 14,5 x 14,5 Meter und somit 3.724 m³. Nach dem neuen Säugetiergutachten muss fünf Tieren 2.200 m³ und für jedes weitere Tier 300 m³ zur Verfügung stehen. Für neun Tiere ergibt sich ein Volumen von 3.400 m³. Demnach könnte maximal ein weiteres Tier gehalten werden.

Einer intakten sozialen Gruppe von neun Tieren muss eine voll nutzbare Gesamtfläche von 900 m² zur Verfügung stehen. Dem Autor dieser Stellungnahme sind die genauen Gehegemasse nicht bekannt. Schätzungsweise hat der Neubau von 1995 eine Fläche von ca. 400 m². Vermutlich ist das alte Delfinarium von 1968 kleiner, womit es durchaus denkbar wäre, dass die Gesamtfläche schon heute zu gering ist. In jedem Fall ist sie aber zu gering, wenn gezüchtet wird, denn in diesem Fall wird das alte Delfinarium vom Neubau getrennt und das gesamte Beckensystem ist nicht mehr wie im Säugetiergutachten gefordert frei zugänglich. Hinzu kommt, dass Verbindungskanäle von der Gesamtfläche abgezogen werden sollten, da es sich nicht um Becken sondern um Gänge handelt und die nicht als Lebensraum angesehen werden können. Dieser Umstand ergibt sich aus der Tatsache, dass Delfine im Freiland solche Areale niemals freiwillig aufsuchen würden und die Tiere in Gefangenschaft darauf trainiert werden müssen diese Bereiche zum Durchschwimmen zu nutzen.

Demnach sollte ein sofortiger Zuchtstopp angeordnet werden. Dieser Stopp sollte so lange bestehen, bis ein Außengehege zur Verfügung steht und die Tiere in einer natürlichen sozialen Gruppe gehalten werden. Die kleinste sich selbst erhaltende soziale Gemeinschaft von Großen Tümmlern lebt in Neuseeland und besteht aus 40 Tieren¹⁵. Eine mindestens vergleichbar große Gruppe müsste in einem Areal gehalten werden, dessen Größe die Entschärfung von agnostischem Verhalten durch Wegschwimmen ermöglicht.

5) Transport in ein Meeresgehege

Wenn die Haltungsbedingungen in Duisburg nicht drastisch verbessert werden können, sollte langfristig einer Lösung nach dem Vorbild von Merlin Entertainments¹⁶ angestrebt werden. Der größte Vergnügungsparkbetreiber Europas¹⁷ wird seine Tiere in ein großes Meeresgehege bringen und dort eine Auswilderung prüfen bzw. eine nahezu artgerechte Haltung ohne Shows ermöglichen. WDC hat im Auftrag von Merlin Entertainments eine entsprechende Machbarkeitsstudie durchgeführt und bietet hiermit auch der Stadt Duisburg seine Unterstützung an.

¹⁴ <http://www.zoo-duisburg.de/hoehepunkte-des-zoo-duisburg/delfinarium/haltung-und-praesentation.html>

¹⁵ Lusseau D., Schneider K., Boisseau O.J, Haase P., Sloaten E. & Dawson S.M., 2003, The bottlenose dolphin community of Doubtful Sound features a large proportion of long-lasting associations. Can geographic isolation explain this unique trait? Behav. Ecol. Sociobiol. (2003) 54:396–405.

¹⁶ <http://www.wdcs-de.org/docs/WM1204.pdf>

¹⁷ http://de.wikipedia.org/wiki/Merlin_Entertainments_Group

Anhang

Das Sozialleben der Tiere

Der folgende Abschnitt gibt gekürzt einige Aspekte aus dem Buch ([Persönlichkeitsrechte für Tiere, Herder 2013](#)) des Autors dieser Stellungnahme wieder. Eine detaillierte Beschreibung des Soziallebens der Großen Tümmler kann auf den Seiten 63 bis 97 nachgelesen werden und wird auf Anfrage gerne zur Verfügung gestellt. Im Buch gibt es eine umfangreiche Quellenangabe mit über 300 größtenteils "peer-reviewed"-Publikationen.

Neben der stark beeinträchtigten Bewegungsfreiheit der Tiere liegt das Hauptproblem im komplexen Sozialleben der Tiere. Diesem zugrunde liegt eine kognitive Entwicklung, die es den Tieren möglich macht, sich selbst bewusst zu sein und eine Vorstellung davon zu haben, dass es auch andere Individuen mit Bewusstsein gibt. Sie sind zu Mitgefühl fähig, haben eine Vorstellung von Raum und Zeit und besitzen die Fähigkeit zu strategischem Denken und planvollem Handeln. Sie leben in ihrer eigenen Kultur, haben ein gutes, vermutlich lebenslanges Gedächtnis und die Fähigkeit, im Rahmen einer einfachen Grammatik miteinander zu kommunizieren. Der Große Tümmler ist die bislang einzige Tierart mit individuellen Bezeichnungen (Namen) und hat somit theoretisch die Möglichkeit, über Dritte zu kommunizieren. Darüber hinaus ist er die bisher einzige Tierart außer dem Menschen, die dazu fähig ist, Allianzen dritter Ordnung zu bilden.

Delfine leben in „Fission-fusion societies“, das heißt sie fusionieren und brechen auseinander. Die menschliche Analogie wäre vielleicht eine Dorfgemeinschaft, die sich zur Arbeit auf dem Feld und zum Erntedankfest trifft oder Angestellte einer Firma, die sich täglich bei der Arbeit treffen, die Nächte aber bei ihren Familien in ihren Häusern verbringen. Delfine in Gefangenschaft leben nicht in einer Fission-fusion society, sondern nur in einer Fusion society, und sind somit eines komplexen Teils ihres Soziallebens beraubt. Die Abbildung auf der folgenden Seite verdeutlicht die Unterschiede zwischen dem Sozialleben in Freiheit und in Gefangenschaft.

In der Gruppenkonstellationen G1 gibt es auf den ersten Blick keine Unterschiede zwischen der Situation im Freiland und in Gefangenschaft. Das *X in Bezug auf das Leben im Freiland soll andeuten, dass es viele dieser Gruppen gibt. Genau das führt aber zur Bildung von Allianzen dritter Ordnung und darf als das bisher komplexeste soziale Agieren im Tierreich gelten. Für Delfine in Gefangenschaft existiert dieser beeindruckende Lebensaspekt nicht.

In der Gruppenkonstellation G2 wird ein eklatantes Missmanagement deutlich. Im Freiland wird eine vergleichbare Kleingruppe immer von dem dominanten, meist größten Weibchen angeführt. In dieser Konstellation kommt es praktisch gar nicht oder nur ausgesprochen selten zu aggressivem Verhalten. In Delfinarien dagegen dominiert immer das einzelne Männchen die gesamte Gruppe. Einerseits bedeutet diese Situation für das sonst dominante Weibchen ein grundsätzlich verändertes Lebenskonzept, andererseits ist es schwer zu ermessen, welchen Einfluss die völlig unnatürliche, permanente Anwesenheit eines erwachsenen Männchens auf die gesamte Gruppe hat. Das Männchen wiederum lebt in einem sozialen Umfeld, das es so in der Natur nicht gibt und das das Männchen niemals selbständig wählen würde. Leider läuft das Leben in dieser künstlich geschaffenen Gruppenkonstellation nicht so friedlich ab wie in Freiheit und macht veterinärmedizinische Interventionen erforderlich (siehe oben).

Die Gruppenkonstellation G3 beschreibt eine intermediäre Lebensphase, in der sich die Jungtiere von ihrer Mutter lösen und ihren Platz im sozialen Netzwerk finden. Diese Lebensphase, die im Prinzip schon wenige Wochen bis Monate nach der Geburt beginnt, ist geprägt von intensiven Lernprozessen. Diese Erfahrungen werden nicht im kleinen Kreis der engsten Verwandten, sondern in einem

großen Netzwerk gesammelt, und die Jungtiere suchen sich dazu selbständig die geeignetsten Interaktionspartner. Zu den erlernten Fähigkeiten gehören Jagdstrategien, Spiele, Kämpfe sowie Erfahrungen bei der Aufzucht von Jungtieren. In der Zooliteratur wird grundsätzlich empfohlen, solche Gruppen aufzubauen. Leider ist dies nur theoretisch möglich, denn die große Zahl der zum Aufbau eines Ego-Netzwerkes erforderlichen Tiere ist in Delfinarien überhaupt nicht vorhanden.

Die Sozialverhalten der Gruppenkonstellation G4 kommt in Delfinarien überhaupt nicht vor, und so werden sowohl weibliche als auch männliche Tiere eines ihrer wichtigsten Lebensabschnitte beraubt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Tiere in Delfinarien nur einen Bruchteil ihres natürlichen Soziallebens leben können.

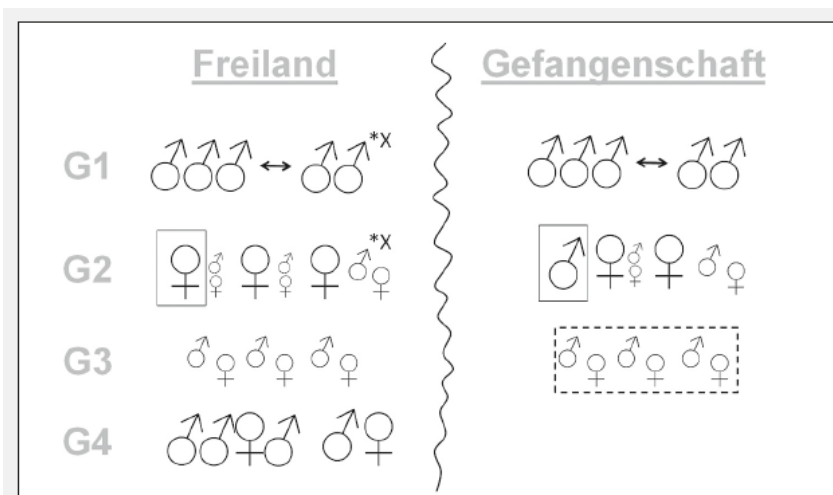


Abbildung 4: Darstellung der Sozialstruktur von Delfinen in Gefangenschaft und in Freiheit

Delfingemeinschaften im Freiland und in Gefangenschaft:

- ♂ adultes Männchen
- ♀ adultes Weibchen
- ♂ subadultes Männchen
- ♀ subadultes Weibchen
- ♂♀ männliches oder weibliches Kalb
- dominantes Tier
- [- -] Kann in Delfinarien vorkommen, ist aber selten.

- G1: Männergruppen (leben in Delfinarien immer separiert)
- G2: Zuchtgruppen (In Delfinarien gibt es die natürliche Gruppenkonstellation nicht, da alle Weibchen immer von dem Männchen dominiert werden.)
- G3: Jugendliche gemischt (Diese Gruppen sind für die Entwicklung späterer sozialer Bindungen erforderlich, kommen aber in Delfinarien ausgesprochen selten vor.)
- G4: Gruppen zur Paarung (Das komplexe Sozialverhalten während der Paarung kommt in Delfinarien nicht vor.)
- *X: Diese Gruppen können in freier Wildbahn um ein Mehrfaches größer sein.